

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

Florian Schmitz | Christiane Tietz (Hg.)

DIETRICH BONHOEFFERS
CHRISTENTUM

Festschrift für Christian Gremmels

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage

Copyright © 2011 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: SatzWeise, Föhren
Druck und Einband: Hubert & Co, Göttingen
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-07142-8

www.gtvh.de

Vorwort

Als Dietrich Bonhoeffer am 30. April 1944 aus dem Gefängnis heraus an Eberhard Bethge schreibt, beginnt das nun anhebende theologische Gespräch mit einem Satz, der heute zu seinen berühmtesten Sätzen gehört: »Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder auch wer Christus heute für uns eigentlich ist.« Die Antwort, die Bonhoeffer in der Situation der Haft gibt, hat ihn nach seinem Tod in Theologie und Kirche weltweit bekannt gemacht. Es sind dies seine Überlegungen zu einer nichtreligiösen Interpretation christlicher Begriffe und zu einem religionslosen Christentums angesichts einer mündig gewordenen Welt. Der zitierte Satz ist aber nicht allein als Eröffnungssatz seiner neuen theologischen Ideen bedeutsam. Die »Frage, was das Christentum oder auch wer Christus heute für uns eigentlich ist«, war für Bonhoeffer, so die Herausgeber der Briefe aus der Haft zu Recht, die »Frage seines Lebens«.

Der vorliegende Band, *Christian Gremmels* zum 70. Geburtstag gewidmet, macht Bonhoeffers Überlegungen zum Christentum sowie sein eigenes Erfahren, Gestalten und Leben des Christentums, kurz: *Bonhoeffers Christentum*, eigens zum Gegenstand. Damit werden Bonhoeffers christliche Herkunft, seine Familie und Erziehung und seine persönliche Frömmigkeit in einer bestimmten Lebensphase genauso thematisiert wie Bonhoeffers Christentumstheorie, die danach fragt: Was ist die Aufgabe des Christentums, welche Gestalt hat es und sollte es haben? Wie müssen sich Christen in der Welt und der Welt gegenüber verhalten? Was kennzeichnet nach seinem Urteil vergangenes, gegenwärtiges, zukünftiges Christentum?

Annäherungen an Bonhoeffers Christentum erfolgen dabei in zweifacher Weise. Wissenschaftlich-theoretisch sind die mannigfaltigen Beiträge des *ersten Teils*: Sie bieten Interpretationen von Bonhoeffers theologischen Äußerungen zu Christentum und Christsein, Überlegungen zu theologischen Traditionen, die ihn beeinflusst haben, und zur Rezeption seiner Thesen. Biographisch-reflexiv sind die Beiträge des *zweiten Teils*: An ausgewählten Gedanken Bonhoeffers sich orientierend, vermitteln ihre Autoren einen Eindruck davon, welche unter Umständen wegweisende – oder wenigstens doch: weg begleitende – Bedeutung Dietrich Bonhoeffers Christentumstheorie und seine persönliche Weise, Christ zu sein, für das Christsein Anderer bekommen hat. Gerahmt durch zwei besondere Beiträge – von Ulrich Kabitz, dem langjährigen Lektor des Chr. Kaiser Verlages, in dem die meisten von Bonhoeffers Texten erschienen sind, und von Ruth-Alice von Bismarck, der Schwester

Maria von Wedemeyers –, möchte dieses Buch gleichzeitig Anregung für unser Christentum heute sein.

Dem Anspruch verpflichtet, wissenschaftlich wie lebensgeschichtlich die Brücke zwischen »damals« und »heute« zu schlagen, ehrt dieser Band einen Bonhoeffer-Forscher, der diesen Anspruch in besonderer Weise eingelöst hat: Professor Dr. Christian Gremmels. Das Denken und Leben Dietrich Bonhoeffers im Detail zu erschließen und hier und jetzt verstehbar und als Herausforderung vernehmbar zu machen, ist sein theologisches Anliegen. Davon zeugen seine wissenschaftlichen Arbeiten zu Bonhoeffer, allen voran sein zentraler Beitrag zur Edition der 17-bändigen kritischen Werkausgabe (DBW), dessen von Gremmels gemeinsam mit Renate und Eberhard Bethge herausgegebener achter Band (»Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft«) ein editorisches Meisterwerk genannt zu werden verdient. Im akademischen Diskurs, in öffentlichen Vorträgen auf wissenschaftlichen Tagungen, bei Kirchengemeinden und Schulen, als langjähriger Vorsitzender der deutschen Sektion der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft und bei der Beratung zahlloser Wissenschaftler, in Vorlesungen und Seminaren als Dozent und Professor für Systematische Theologie an den Universitäten Marburg und Kassel hat Christian Gremmels mit unermüdlichem Engagement einen der wichtigsten evangelischen Theologen des 20. Jahrhunderts als ein bleibend inspirierendes Erbe präsent gehalten und Bonhoeffer-Forscher wie Bonhoeffer-Freunde in Deutschland und weit darüber hinaus geprägt. In diesem Sinne ist dieser Band ein Dank Weniger im Namen vieler.

Mainz, im Juli 2011

Die Herausgeber

Inhalt

Vorwort	5
Vergegenwärtigung <i>Ulrich Kabitz</i>	11
I.	
»This is my World« The Intentionality of Bonhoeffer's Preaching in London 1933-35 . . .	17
<i>Keith Clements</i>	
Being Christian: Being Human Interpreting Sanctification in a »Worldly« Way	37
<i>John W. de Gruchy</i>	
Speaking Differently about God Bonhoeffer and the Future of Christianity in Post-secular Europe . .	48
<i>Frits de Lange</i>	
Eberhard Bethge in the English-Speaking World	62
<i>Clifford Green</i>	
Impulse Bonhoeffers für kirchliches Engagement gegen Armut . . .	72
<i>Heinrich Grosse</i>	
Was heißt bei Dietrich Bonhoeffer »lernen«? Eine Längsschnittstudie	91
<i>Jürgen Henkys</i>	
Kein Ende der Religion Zu Bonhoeffers Unterscheidung zwischen Christentum und Religion	114
<i>Wolfgang Huber</i>	

Evangeliumsvergegenwärtigung als Prinzip theologisch-kritischer Bibelinterpretation und Weltdeutung	
Zur bleibenden Bedeutung von Bonhoeffers Hermeneutik	134
<i>Werner Kahl</i>	
Von der Schwierigkeit, »Ich« zu sagen – oder: Warum Dietrich Bonhoeffer an seiner selbst gestellten Aufgabe einer nichtreligiösen Interpretation des christlichen Glaubens scheitern musste und was wir heute daraus für uns lernen können	156
<i>Christian Löhr</i>	
Von der Kirche als Leib Christi zur »Kirche für andere« Die Wandlung des Bildes der Kirche in der Theologie Dietrich Bonhoeffers	176
<i>Hartmut Ludwig</i>	
Bonhoeffer was a Revolutionary, but was he a Democrat?	194
<i>John A. Moses</i>	
»Spielraum der Freiheit« und »heilige Ordnung« Freundschaft und Familie in Dietrich Bonhoeffers Briefwechsel aus dem Gefängnis mit Eberhard Bethge und Maria von Wedemeyer	208
<i>Andreas Pangritz</i>	
Das Außerordentliche in der Geschichte bei Walter Benjamin und Dietrich Bonhoeffer	226
<i>Hans Pfeifer</i>	
Die Darstellung von gelebtem Glauben und unbewusstem Christentum in Dietrich Bonhoeffers »Fragmenten aus Tegel«	251
<i>Ferdinand Schlingensiefen</i>	
Zwischen Vergangenenem und Verheißenem Bemerkungen zu Denkformen der Theologie Dietrich Bonhoeffers	278
<i>Florian Schmitz</i>	
Bonhoeffer und Melanchthon Beobachtungen zu einer mangelhaften Rezeption	301
<i>Christoph Strohm</i>	

Wir leben im Vorletzten – unbewusstes Christentum	324
<i>Ilse Tödt</i>	

II.

Vier Schlüsselworte Bonhoeffers auf meinem Weg	341
<i>Heino Falcke</i>	

Bonhoeffers triadische Bündelung für den Weg der Kirche	346
<i>Gernot Gerlach</i>	

Ein Brief an Bonhoeffer	350
<i>Wolfgang Gerlach</i>	

Jona	356
<i>Horst Heinemann</i>	

Widerstand und Autonomie	361
<i>Wolfgang Herrmann</i>	

Von der »Acedia« und ihrer Überwindung Wie gehören Dietrich Bonhoeffers Anfechtungen zu seinem Christsein?	364
<i>Martin Hüneke</i>	

Franz von Assisi und Dietrich Bonhoeffer – ein Vergleich	369
<i>Henk Janssen ofm</i>	

Eine Erfahrung mit den »Brautbriefen« Dietrich Bonhoeffers und Maria von Wedemeyers	373
<i>Wolf Krötke</i>	

Anregungen Bonhoeffers für das Christsein junger Menschen	378
<i>Christina Lange</i>	

Rezeption des Bonhoefferschen religionslosen Christentums in der Tschechoslowakei nach dem Jahr 1948	381
<i>Ján Liguš</i>	

»Stationen auf dem Weg zur Freiheit«

**Wie mir bei meinen Bonhoeffer-Vorlesungen in Indien
der Sinn dieses Gedichts neu aufging** 386
Reinhold Mokrosch *Gottes Wort – quer zu mir* 399
Dirk Schulz

Dietrich Bonhoeffer als Diakon 402
Heiner Süselbeck

»Sind wir noch brauchbar?« 407
Christina und Eberhard Vater

Was uns in Polen Dietrich Bonhoeffer bedeutet 411
Janusz Witt

Epilog

**Dietrich und Maria
Erinnerte Momentaufnahmen** 417
Ruth-Alice von Bismarck und Stefanie von Vopelius

Abkürzungen 425

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 429

Vergegenwärtigung

Ulrich Kabitz

»Ein Aufsatz über das ›Zeitgefühl‹ entsprang hauptsächlich dem Bedürfnis, mir meine eigene Vergangenheit gegenwärtig zu machen«
(DBW 8, 188).

Mit 90 Jahren fasst man sich gern kürzer. So geht es mir mit meinen Erinnerungen an die Jahrzehnte der Zusammenarbeit und Freundschaft mit Christian Gremmels. Darüber ließe sich seitenlang schreiben. Nach einigem Hin und Her habe ich mich zu einer anderen Lösung entschlossen. Ich will *pars pro toto* von einem gemeinsamen Projekt erzählen: wie der Bonhoeffer-Bildband entstanden ist.

Den Anstoß, das weiß ich noch gut, hatte seinerzeit Klaus Wagenbach mit seinem 1983 erschienenen Kafka-Bildband gegeben, der geradezu bahnbrechend den biographischen Kern mit zeitgenössischem Material umschloss. Sogleich drängte sich mir der Gedanke auf, eine entsprechende Edition für Bonhoeffer ins Visier zu nehmen. Im Chr. Kaiser Verlag stimmte man mit Freuden zu. Bei nächster Gelegenheit, als ich wieder einmal bei Bethges angemeldet war, trug ich diesen Plan vor, wobei ich zum Vergleich einen bei Piper erschienenen Ingeborg-Bachmann-Bildband auf den Tisch legte. Wie vermutet, erhielt das Kafka-Modell den Vorzug. So war der erste Schritt getan. Und es stand außer Frage, dass Eberhard und Renate Bethge schon als Eigentümer des Vorrats an Familienfotos samt Ergänzungen aus Freundeshänden die Herausgeber dieses Buches sein würden.

Doch als nächsten Schritt galt es, mit deren Zustimmung einen Autor zu wählen, der dazu fähig war, ein so anspruchsvolles Konzept in die Tat umzusetzen. Ich hatte bereits an Christian Gremmels gedacht. Seine wissenschaftliche Arbeit hatte sich längst auf Bonhoeffer konzentriert. Was hier jedoch ausschlaggebend war, möchte ich als innovative Phantasie bezeichnen, mit der er gerade bei der Beschäftigung mit Bonhoeffers Schriften auf Vergegenwärtigung aus war. Und gerade dies war für unser Vorhaben vonnöten. Nun, auch in dieser Frage gab es bei Bethges kein Zögern, und ich hatte ihr Einverständnis, dass ich damit auf Christian Gremmels zugehen sollte.

So lange hinterher weiß ich nicht mehr, ob ich damals nicht schon vor dem Besuch bei Bethges in Wachtberg mit ihm darüber gesprochen habe. Auf jeden Fall war ich kurz darauf bereits in Richtung Kassel unterwegs. Im Gepäck hatte ich die drei dicken Mappen, in denen ich seit der Arbeit an Eberhard Bethges Biographie im Lektorat alles entsprechende Bildmaterial

in Repros gesammelt hatte. Ich sehe das wieder vor mir: Wir hatten in der Wohnung ein paar Tische zusammengerrückt und darauf diesen ganzen Vorrat nach Lebenszeiten ausgebreitet. Bezeichnend war hierbei, dass wir es nicht bei der äußeren Sichtung beließen. Abgesehen davon, dass wir unterschiedliche Bildwerte vermerkten, wollten wir auch auf innere Bezüge achten. So erinnere ich mich eigens daran, wie Christian Gremmels' Frau, Doris Immich, in Art der Psychodramaarbeit mitwirkte und uns beide im Zimmer auf äußerste Distanz Platz nehmen ließ, um uns auf die Korrespondenz zwischen dem Häftling Bonhoeffer und dem Soldaten Bethge einzustimmen, zur Vergegenwärtigung sozusagen.

Es kam dann zur Absprache, wie wir von den beiden Seiten auf die Realisierung dieses Projekts zugehen wollten. Ein Bildband besteht aus einem Arrangement von Bildern und Texten. Die »Komposition« von beidem sollte Christian Gremmels' Sache sein, während ich mich im Verlag um die entsprechenden Maßnahmen zu kümmern hatte, vor allem im Kontakt mit der Münchener Grafikerin Ingeborg Geith, die für die sachgemäße und ästhetisch stimmige Gestaltung des Layouts eine besondere Einfühlbarkeit besaß.

Was mir außerdem aufgegeben war, galt dem Auffinden von ergänzenden Stücken, wo wir zurzeit noch Lücken empfanden. Das geriet zu manchen Abenteuern. Bei einem Besuch der Walter Rathenau-Oberschule, des ehemaligen Grunewald-Gymnasiums, empfing mich der Direktor mit der makellosen Kopie von Bonhoeffers Abiturzeugnis auf seinem Schreibtisch. Die Fahrt zu Frau Katharina Schmidt, der Tochter von Karl-Friedrich Bonhoeffer, lohnte sich angesichts der Tatsache, dass sie mir den Plutarch-Band mitgab, um daraus die Vorderseite mit der letzten Eintragung von der Hand des Häftlings vor dem Transport nach Flossenbürg kopieren zu können. Das Buch, seinerzeit vom Bruder empfangen, war sonderbar geglückt nach Kriegsende wieder in dessen Besitz gekommen. Seltsam ging es auch zu, als ich im Archiv der Süddeutschen Zeitung nach einem Bildbeleg zum Komplex »Röhmputsch« von 1934 suchte und mir der denkbar beste in die Hände geriet: ein Blick auf die Regierungsbank während Hitlers Rede zur Verteidigung der vollzogenen Morde, auf verstörte Gesichter der Minister. Ich hatte das Pressefoto einige Tage lang vor mir auf dem Schreibtisch stehen, bis zur zweiten Überraschung, da ich im Hintergrund unter den dort stehenden Begleitern Hans von Dohnanyi entdeckte.

Für Christian Gremmels war indessen die Aufgabe gestellt, Seite für Seite aus dem vorhandenen Vorrat an Fotos und verschiedenartigen Dokumenten die bestmögliche Auswahl zu treffen und die entsprechend informierenden Texte zu verfassen. Manchmal ging das über seine Kräfte, und wir mussten in München auf das nächste Kapitel warten. Doch schließlich war das Ziel erreicht. Den eigentlichen Schlusspunkt, die Entscheidung, was für ein Bild

auf den Buchumschlag kommen sollte, mussten wir wegen der Werbungsstermine früher setzen. Auch das war wohl bezeichnend: Es sollte keinen einsamen Kämpfer zeigen, sondern einen Mann des Dialogs. Dafür erschien uns die Aufnahme aus dem Jahr 1932 treffend, die Bonhoeffer im Gespräch mit Hanns Lilje vor der Berliner Dreifaltigkeitskirche zeigt.

Von den Stimmen der Belobigung, die wir nach dem Erscheinen des Buches zu hören bekamen, hatte die von Bonhoeffers Zwillingsschwester Sabine ein eigenes Gewicht. Mich hat indessen Christian Gremmels' Brief vom 15. Dezember 1985 besonders angesprochen. »Nach Abschluß der Arbeiten an dem Bonhoefferbildband ist es an der Zeit, Dir für Deine Unterstützung und Initiativen zu danken. Ohne Dich hätte der Band nicht erscheinen können, er ist daher ebenso sehr der Deine, wie er der meine ist.«

Gehe ich noch einmal zu dem Stichwort »Vergegenwärtigung« im Blick auf Christian Gremmels' Leistungen zurück, dann stehen jene Erfahrungen mit dem Bildband doch auch für das Ganze seiner Jahrzehnte währenden Wirksamkeit. Vergegenwärtigen, das lässt sich im Doppelsinn verstehen: den darzustellenden Begebenheiten in ihrer Vergangenheit irgend nahe zu kommen, damit sie für unser gegenwärtiges Betrachten deutlich werden, ja nach wie vor zu denken geben. Eben dafür hat er ein Beispiel gegeben.

l.

»This is my World«

The Intentionality of Bonhoeffer's Preaching in London 1933-35

Keith Clements

»This is what makes a sermon something unique in all the world, so completely different from any other kind of speech. When a preacher opens his Bible and interprets the Word of God, a mystery takes place, a miracle: the grace of God, who comes down from heaven into our midst and speaks to us, knocks on our door, asks questions, warns us, puts pressure on us, alarms us, threatens us, and makes us joyful again and free and sure.«¹

Dietrich Bonhoeffer certainly believed in preaching! These words from the first sermon he preached to his parishioners in London in October 1933 make that abundantly clear. But they also show that he believed preaching to be important not just in a pragmatic sense, as a tool for spiritual and moral education such as many a discourse might be whether in church or elsewhere, but as the place where God crucially encounters people. His new congregation is being put on red alert: *God* is coming here, *God* is not just being talked about but is speaking, and speaking moreover *to you*. In this Bonhoeffer is of course standing firmly within the authentic Reformation tradition. For Martin Luther, above all, salvation is through the Word, but it is God the Holy Spirit who enables that Word to be spoken through human words and therefore what might seem to be an impossibly onerous burden of human responsibility becomes a joyous and liberating commission. Advising a despondent preacher, Luther enjoins: »Pray that God will give you a mouth and to your audience ears. I can tell you that preaching is not a work of man.«² But if not a human work preaching is nevertheless addressed *to* human beings by another human being. It is not self-reflective meditation, a theological soliloquy. The sermon might be composed in the solitude of a study, crafted carefully onto paper, revised by pen or amended mentally almost up till the last moment. But then comes the moment of truth, the stepping up into the pulpit when the preacher sees not just his or her carefully prepared notes, nor even just the opened Bible but – a gathering of human faces. In all the extraordinary vari-

1. DBWE 13, 323 (= DBW 13, 315).

2. Martin Luther, quoted in Ronald Bainton, *Here I Stand. A Life of Martin Luther*, London 1951, 350.

ety of humanness that even the smallest congregation supplies, those particular faces and what lies behind them constitute who the sermon is for and what is its point. Whereas the practice of many politicians, for example, is typically to use any kind of public meeting, large or small, as the occasion simply to issue a statement of their views and so get it into the media, the community gathered for worship does not merely provide the occasion or pretext for a sermon which is intended for wider or general consumption. The sermon is *for them, those who are actually hearing it there and then*. Thanks to the brilliance of its biblical exposition, the eloquence of its language or the »prophetic« nature of its content it may prove on subsequent dissemination, in print or other media, also to be of great interest and influence in wider circles and even to be marked for posterity. But its quality as preaching, proclamation of the Word of God, lies in its address to real human beings in what is a »here and now« situation. Moreover, something is meant to happen to and in those hearers as a result of what they hear. That must indeed theologically be accounted a work of the Holy Spirit but, far from this understanding giving permission for nonchalance in preaching, it will at the very least generate an expectancy, an *aim* to be fulfilled, on the part of the preacher.

Preaching thus has an intentionality. As a written text, a sermon like any other human text can be analyzed in terms of its subject-matter, its use of other texts (in this case of course primarily the Scriptures but also other sources such as confessional writings), its method of argumentation, its logical coherence (or lack of), its linguistic style, and its relation to the social context and »issues of the day«. Still more rigorously, post-Derrida, it can be examined and deconstructed to expose its inner contradictions and the incompatibilities between its stated theme and its actual patterns of thought. However illuminating any or all of these approaches may be, however, they tend to deal with the written text as just that, a written text complete in itself, detached and isolated from the event which was its original delivery. But a sermon is not just what is written. Or perhaps one should say that preaching is not just a sermon. It is living speech from one human being to others, and crucial to the intentionality of that speech will be how the preacher views those hearers, knows (or thinks he or she knows) about them, what is important for them to receive, and what are both the possibilities and limits of their human capacities for thinking, feeling and acting.

The need to explore the intentionality of preaching in relation to the envisaged hearers is especially important in the case of such an eminent and intellectually arresting figure as Dietrich Bonhoeffer, precisely because we are naturally so drawn to the texts themselves and their inherent interest, in search of his theological ideas and for illumination on his biography. We go to his sermons, no less than to his books, lectures and correspondence, scanning

them for his theological concepts, analyzing their interrelations and deciding on their place in the development of his thought as a whole. This is a necessary and important task but it is also a limited one, and the aim of this paper is to move beyond a purely conceptual treatment of the content of his sermons and to ask what was Bonhoeffer's intention in preaching them to the particular people who were his hearers, how his awareness of these people shaped what he had to say, and what response he hoped from them. Far from this study being a move into psychology at the expense of theology, it will be seen that Bonhoeffer's awareness of his hearers, their human experiences and their life situations, was brought into his preaching in a way that was wholly consistent with his theology and which, indeed, illustrates that theology and was expressive of it.

1. The pastor in London

Bonhoeffer preached many sermons in his lifetime. For our purposes here we shall focus on his preaching during his London pastorate 1933-35.³ It was here that Bonhoeffer carried out the most sustained preaching and pastoral ministry of his career, in the same community (actually comprising two parishes) and consisting not of theologians or ordinands (as in the Finkenwalde seminary) but laypeople. Here he was not primarily the theologian addressing other theologians or the church or the world in general but was the pastor of particular people committed to his care, whom he was coming to know and who were coming to know him. Not that during this time he was detached from the momentous struggles taking place in his homeland. His decision to leave Germany in the autumn of 1933, just as the Church Struggling was intensifying even further, may have been motivated by a felt need to withdraw from the battle for a time in order to clarify his mind and to reorientate himself. But Karl Barth's rebuke notwithstanding,⁴ the London pastorate did not for Bonhoeffer prove to be a period of meditating like Elijah under the juniper tree in the wilderness but an even greater and more passionate commitment to the struggle: through continual, anxious contact by telephone and cable with Martin Niemöller and other leaders of the »opposition«, not to mention frequent visits back to Berlin; persuading nearly all the other German pastors and congregations in Great Britain to side with the Confessing Church once it was formed in 1934; vigorously opposing the

3. As found in DBWE 13 (= DBW 13).

4. Cf. DBWE 13, 39-41 (= DBW 13, 31-34).

attempts of Bishop Theodor Heckel to seduce these congregations back into the embrace of the Reich church; to great effect, communicating the real situation of the German Protestants to church and ecumenical leaders in Britain, most especially George Bell, bishop of Chichester; and tirelessly working to help refugees, including Jews, from the Nazi Reich. Moreover, Bonhoeffer was continuing his active international ecumenical role as a youth secretary for the World Alliance for Promoting International Friendship through the Churches. It was midway through the London period, in August 1934, that this particular work climaxed dramatically at the Fanø ecumenical conference in Denmark, when much of the ecumenical world declared its support for the Confessing Church, and at which Bonhoeffer himself gave his most striking address on the church's calling to be peacemaker in a world veering towards war yet again.

Bonhoeffer's pastoral responsibility in London was for two of the German congregations: the German (United) Church in Sydenham, south London, and the St Paul's German Reformed Church in Aldgate, east London. Sydenham was a relatively affluent area and the congregation, averaging 30-40 each Sunday morning, included diplomats, prosperous merchants and business people. The St Paul's community was a somewhat different social mixture: tradespeople, small shopkeepers and the like, many of whom were third or fourth generation immigrants and as much attuned to the English as to the German tongue, and here Bonhoeffer evidently often preached in English. Twenty-three manuscripts (in two cases consisting only of fragments) of Bonhoeffer's sermons have survived, five of these being in English. They are handwritten or typed out in full, witnessing to the care taken in their preparation (and, often, their painstaking revision or detailed emendation before delivery). Julius Rieger, Bonhoeffer's London friend and pastor at the St George's German Church, recalls how seriously Bonhoeffer and he took their pulpit ministries and frequently consulted each other by telephone over the scriptural texts and the themes to be addressed on each coming Sunday.⁵ For the most part they follow the Christian calendar: Reformation Sunday, *Toten-sonntag*, Advent, New Year and so forth (unfortunately we do not have any of his sermons for Easter and Pentecost). They include a wedding and a funeral sermon. But he also kept himself free to address whatever he felt were the most urgent challenges of the hour. In the autumn of 1934 he preached a series of four consecutive sermons working through 1Cor 13, deliberately designed to culminate on Reformation Sunday with the text: »So faith, hope, love abide; but the greatest of these is *love*.«

5. Cf. Julius Rieger, *Bonhoeffer in England*, Berlin 1966, 18.

2. Context: Germany or London?

His first sermon at Sydenham, from which we have already quoted, gives a flavor of the vigorous, uncompromising tone which reverberates throughout his preaching. Rhetorically asking why so many people are bored with the church, preferring to walk past it on their way to the cinema, his answer is that the church has been made the place of trivial talk about God and our feelings, instead of the place where God's Word is obediently received and obeyed:

»It is because we prefer quiet and edification to the holy restlessness of the powerful Lord God, because we keep thinking we have God in our power instead of allowing God to have power over us, instead of recognizing that God is truth and that over against God the whole world is in the wrong. It is because we like too much to talk and think about a cozy, comfortable God instead of letting ourselves be disturbed and disquieted by the presence of God [...].«⁶

He was to make few concessions to any hearers wishing for 20 or 25 minutes worth of homely religious entertainment. Not that the sermons are academically heavy. He does not confuse the pulpit with the podium of the lecture theatre. The demands which he makes are existential and spiritual rather than intellectual. They are calls for decision, for taking a stand, and as such are deeply serious: »Look into the abyss of your soul. Let Christ ask you whether you are reconciled with God or whether you have fallen away and are not at peace with God, and then look up at him, see and return to your God.«⁷ Perhaps that is why, according to Eberhard Bethge, Bonhoeffer's congregations did not increase under his ministry – and if anything diminished slightly.⁸

At the same time, for all the sense they give of standing on the field of battle, the present-day reader of these sermons may well be surprised at what at first appears to be a curious *lack* of reference to the conflict being waged in Germany and in which Bonhoeffer himself was as fully engaged as ever. There are no direct references to developments under the Nazi regime or to political events in Germany or anywhere else. The clearest unmistakable allusion is in the sermon of 8 July 1934, five days after the »Röhm Putsch« and the blood-bath of suspected Nazi dissidents, based on the text Lk 13,1-5: the reaction of Jesus to the massacre of Galileans by Pilate.⁹ It is also clear that Bonhoeffer was already concerned about the Nazi sterilization laws for the »Prevention of

6. DBWE 13, 323 f. (= DBW 13, 316).

7. DBWE 13, 326 (= DBW 13, 319).

8. Cf. DB-ER 330.

9. DBWE 13, 365-370 (= DBW 13, 365-372).

Genetically Ill Progeny« which would eventually lead to euthanasia for those »unworthy of life«, as seen in his remarkable sermon on 2Cor 12,9: »My strength is made perfect in weakness«, with its vivid call for a reversal of typical attitudes towards »the weak« in body and mind.¹⁰ Bonhoeffer's experience of the Bethel Institution the previous year had left its mark: »Not the weak has to serve the strong, but the strong has to serve the weak, and this not by benevolence but by care and reverence.«¹¹ The relative silence on »the evils of Nazism« which may surprise or disappoint today's reader can well be accounted for by Bonhoeffer's wish to avoid providing the authorities in Berlin, civil or ecclesiastical, with any pretext for accusing him of »political involvement« in his work abroad. Much of what he was doing in London, for example in helping refugees and informing his ecumenical contacts about what really was going on in Germany, had indeed a political aspect but there was little point in jeopardizing these activities and his whole position by overt declarations which would merely draw the wrong kind of attention to himself.

Equally, for the most part, one has to look hard for *explicit* references to the Church Struggle. There is one outstanding instance: the sermon of 21 January 1934, on Jer 20,7: »O Lord, you have enticed me, and I was enticed; you have overpowered me, and you have prevailed.«¹² Here the agony of the prophet who cannot escape bearing the word of God's judgment becomes the vehicle for Bonhoeffer's own anguish at the situation of the fragile church opposition in Germany (Martin Niemöller and other leaders were due to meet Hitler in four days' time, somewhat disastrously as it turned out). Like Jeremiah, declares Bonhoeffer, we are discovering that the God who calls us as his witnesses is too strong for us. We would rather not have it so, but God's demand is inexorable: »Today in our home church, thousands of parishioners and pastors are facing the danger of oppression and persecution because of their witness for the truth. They have not chosen this path out of arbitrary defiance, but because they were led to it, they simply had to follow it – often against their own wills and against their own flesh and blood.«¹³ It is most certainly the case that much of Bonhoeffer's London preaching cannot be fully understood *apart* from the current German background. So, for example, the Trinity Sunday sermon of 27 May 1934 on 1Cor 2,7-10, an exposition of the *mystery* of the triune God, stresses »*God in Jesus of Nazareth – that is the*

10. DBWE 13, 401-404 (= DBW 13, 409-412).

11. DBWE 13, 403 (= DBW 13, 411 f.).

12. DBWE 13, 349-353 (= DBW 13, 347-351).

13. DBWE 13, 351 f. (= DBW 13, 349).

secret and hidden wisdom«¹⁴ for »in all our speaking we can only point to this mystery, God revealed in the lowliness of Jesus Christ and in the gift of the Holy Spirit to the whole world. God's self-glorification expressed in love – that is God's essential mystery.«¹⁵ This was the weekend on which the Free Synod of Barmen was meeting and issuing its Theological Declaration which emphasized Jesus Christ as the self-revelation of God in contradistinction to all other claimants to power and wisdom. No less significant in its thrust is the series, already referred to, on 1Cor 13, the Apostle Paul's »Hymn of Love«, concluding on Reformation Sunday 1934. In a clear allusion to the triumphalism of the German Christians and the Reich church he states: »In the world it is important to be able to point to the great things one has done, but the church that did that would be showing that it has become enslaved to the laws and the powers of this world. *The church of success* is truly far from being *the church of faith*.«¹⁶ Equally, Bonhoeffer is adumbrating his critique of »cheap grace« soon to be found in »Nachfolge«,¹⁷ although here in London his immediate target is a falsely quietist notion of »faith«. Through faith alone we are justified, but: »Faith and hope enter into eternity transformed into the shape of love. In the end everything must become love. Perfection's name is love.«¹⁸

3. Taking the hearers seriously: telling it how it is

Bonhoeffer's preaching in London therefore neither avoids the issues of the struggle in Germany, nor deals with them in a directly »topical« way as if he was simply commenting on the newspaper headlines. His mind clearly reflects the confessing theology being forged in Germany: the God who of his own initiative invades human life in the freedom of his grace; the call to faithfulness to this God who has made known his word in Jesus Christ, the humble, suffering and crucified one; the church as the community bound to this Christ as the one Word of God for better or worse; the revolutionary gospel which overturns all human conceptions and assumptions about faith as power and privilege; the ultimate joy and comfort of the gospel for those receive it wholly and unreservedly. But the hearers are not taken out of their

14. DBWE 13, 362 (= DBW 13, 362), Bonhoeffer's emphasis.

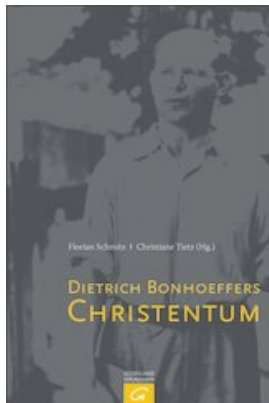
15. DBWE 13, 363 (= DBW 13, 363).

16. DBWE 13, 393 (= DBW 13, 393), Bonhoeffer's emphasis.

17. Cf. DBWE 4, 43 f. (= DBW 4, 29 f.)

18. DBWE 13, 395 (= DBW 13, 403).

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Florian Schmitz, Christiane Tietz

Dietrich Bonhoeffers Christentum

Festschrift für Christian Gremmels

Paperback, Broschur, 432 Seiten, 15,0 x 22,7 cm

ISBN: 978-3-579-07142-8

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: September 2011

Wer ist Christus für uns heute?

Die Frage, »was das Christentum oder auch wer Christus heute für uns eigentlich ist«, war die Lebensfrage Dietrich Bonhoeffers. Der vorliegende Band versammelt Beiträge, die Bonhoeffers theologische Äußerungen zu dieser Frage, aber auch sein eigenes Christentum und seine Art, Christ zu sein, in den Blick nehmen. Der erste Teil enthält wissenschaftliche Aufsätze, der zweite persönliche Zugänge zu Bonhoeffers Christentumstheorie und Christsein. Das Buch ist dem langjährigen Vorsitzenden der deutschen Sektion der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft, Professor Dr. Christian Gremmels, zu seinem 70. Geburtstag gewidmet.